

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pro Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Josefs-Festes wegen erscheint die nächste Nummer am Mittwoch den 20. März.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. in Anerkennung der um die Förderung militärischer Interessen erworbenen Verdienste allergnädigst geruht zu verleihen: den Titel eines Regierungsrathes tagfrei: den Directoren der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn Benedict Ronsperger und Wilhelm Aft; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens: dem Director der k. k. österr. Eisenbahn-Gesellschaft Leonhard Schweigert; den Titel eines kaiserlichen Rathes tagfrei: dem Oberinspector der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen Adolph Wagner, den Oberinspektoren der k. k. österr. Eisenbahn-Gesellschaft Ferdinand Summrecker und Karl Schradl, dem Oberinspector der Südbahn-Gesellschaft Anton Nischinger, den Oberinspektoren der österreichischen Nordwestbahn Adolph Dvořák und Otto Brühns.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Februar d. J. dem pensionirten, mit dem Titel und Charakter eines Berg-rathes bekleideten Oberbergverwalter Karl Dabiez das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Rede des Abg. Suttje,

gehalten im Abgeordnetenhaus anlässlich der Generaldebatte über das Budget.

II.

Gerügt ist dann worden Titel „Postgefälle“. Ich gebe zu, dass die letzten Rechnungsabschlüsse hier seit dem Jahre 1884 einen Ausfall zeigen. Der Ausfall gegen das Präliminare betrug im Jahre 1884 995.739 fl., im Jahre 1885 1.478.706 fl., im Jahre 1886 1.487.946 fl., im Jahre 1887 noch immer 1.276.051 fl. Insofern hat der Abgeordnete Doctor Menger recht; es kommt bei der Post in den letzten

## Fremdleton.

### Das Märzveilchen.

„O süße Störung, lieblicher Fund,  
Das erste Veilchen auf grünem Grund!“  
So lässt unser unsterblicher Anastasius Grün in seinem ländlichen Gedicht „Der Pfaff vom Rahlenberg“ den mittelalterlichen Poeten „Herrn Rithart, abseits der frühlichen Wiener Burg „durch Au'n der Donau schritt und sann“. Und fürwahr kann es einen holbergen Venzboten geben als das Veilchen? Wer möchte nicht mit Herrn Rithart sich davor auf's Knie niederlassen und den Hut abnehmend es also grüßen:

„O schönes Herrlein, willkommen gut  
Du lieblicher Bote des mächtigsten Herrn,  
Ich kenne dein blaues Barett mit dem Stern,  
Den grünen Stab, der stützend dich wiegt,  
Den Wappenroth, der grün dich umschmiegt.  
Grün tragen die irrenden Ritter gern!  
Venzherold willkommen in diesem Land!“

Freilich hatte „den ersten Viol schouwen“ zur Bedeutung als für unsere durch Maschinenlärm hinsicht-nation. Das erste Veilchen wurde gleich dem ersten Maikäfer im Triumph feierlich eingeholt, an eine hohe Stange gebunden, und nun gieng der Ringelreihen herum

„Annamiel, geh tanz mit mir,  
Annamiel, geh brach di,  
Annamiel, wenn i di nit hätt',  
Annamiel, was that i.“

Jahren thatsächlich weniger ein, als angenommen worden ist, und die Gründe liegen auf der Hand.

Es sind in erster Linie als Ursache hievon einige Maßregeln zu nennen, welche von dem früheren Herrn Handelsminister herrühren, die in volkswirtschaftlicher Beziehung sicherlich sehr wertvoll sind und die ich für meinen Theil nicht missen möchte, die jedoch die Folge hatten, dass das Postgefälle zu kurz gekommen ist. Der Checkverkehr, die Erleichterungen beim Paketverkehr, die Concurrenz von Privatverfrachtern auf den lucrativsten Routen, das sind die Ursachen, die diesen Ausfall hervorgerufen haben. Aber verwahren müsste ich mich doch gegen jede Budgetierung, welche der Herr Abgeordnete Dr. Menger speciell bei dieser Post im Budget-Ausschusse angerathen hat, und ebenso würde ich glauben, dass die Ziffer des Ausschusses immerhin angenommen werden kann.

Merkwürdigerweise, und es wundert mich, dass von einem in Budgetsachen so erfahrenen Manne, wollte Abgeordneter Menger bei der Post eine Präliminierung nach dem dreijährigen Durchschnitt in Vorschlag bringen. Jeder Anfänger in Budgetsachen muss Ihnen sagen, dass diese Präliminierung zu schlechten Ergebnissen führen müsste. Eine Hauptpost ist das „Briefporto“, es bildet rund die Hälfte der gesammten Brutto-Einnahmen des Postgefälles. Da wird jeder zugeben, dass unter halbwegs normalen Verhältnissen jedes Jahr begleitet sein muss von einem Steigen der Einnahmen, von einem regelmäßigen Prozentzuwachs. Mit der natürlichen Zunahme der Bevölkerung, mit der größeren Verbreitung der Schreib-kenntnis in derselben, mit der Vermehrung der postali-schen Anstalten muss sich auch die Correspondenz vermehren, und die Brutto-Einnahmen müssen wachsen.

Wenn man daher so präliminieren wollte, wie es der Herr Abgeordnete Menger hier angerathen hat, was wäre die Folge? Ein absolut falsches Bild. Ich habe die Rechnung zu dem Jahre 1888 gemacht. Da würde die Differenz — der Erfolg liegt bereits vor, deckt sich bis auf 43.000 fl. mit dem Staatsvoranschlage nämlich mit jenen rund 14 Millionen — da würde die Differenz nach der Rechnung des Herrn Abgeordneten Menger einen Ausfall von mehr als einer Million ergeben. Was schließlich die Fahrpost betrifft, so glaube ich, dass man das Auslangen finden wird mit den Ansätzen des Ausschusses. Gegenüber dem

So dachte wohl auch Ritter Rithart und schwelgte schon im Gedanken, welches Lob es ihm eintragen würde, wenn er die Kunde von dem glücklichen Funde an den Hof brächte und dem Herzog die Ehre gönnte, die erste Venzbescherung mit höchst eigener Hand abzu-pflücken. Er deckte also vorsichtig seinen Hut darauf, um sich den Platz zu merken,

„Dann eilt er fort mit flüchtigen Schlen,  
Den Herzog und seinen Hof zu holen.“

Aber ein listiger Bauer hatte den Hut und den duftenden Schatz darunter erspäht, brach das Veilchen ab und ließ statt dessen etwas zurück, „was sich nicht sin-gen und sagen lässt“. Wie sich nun die Sache nach Einlangen des freudig herbeigeeilten Herzogs und seines Hofes zum — Tableau entwickelte, wie weiter der gepresselte Dichter in der Folge den angethanen Schimpf den Bauern so bitter heimzahlte, dass er den Beinamen „Bauernfeind“ erhielt, das mag man alles im „Pfaffen vom Rahlenberg“ nachlesen.

Sollen wir vielleicht in diesem schnurrigen Histrö-chen, das auch Hans Sachs in seiner derbdrastischen Weise behandelt, eine Symbolisirung jener bekannten, für das Gedeihen der Saat zwar absolut nothwendigen, für zarter organisierte Sinne aber höchst fatalen und den Naturgenuss sehr beeinträchtigenden Frühlingsarbeit der Bauern erblicken?

Diese pikante Legende kommt übrigens allerdings variiert auch bei anderen Völkern vor, so bei den Ita-lern und Griechen, ja wer weiß, ob sie nicht schon in grauer Vorzeit mit dem Veilchen aus der kleinasiatischen Heimat herübergewandert ist. Dort unter jenem wun-derbaren Himmelsstrich stand dieses Blümchen in hohem Ansehen, und zwar merkwürdigerweise nicht so sehr wegen seines Duftes, als wegen seiner schönen

Vorjahre wurde nicht mehr präliminirt, es sind aber doch gewisse Umstände in neuerer Zeit eingetreten — und ich würde mir hiebei en passant auf das letzte Abkommen mit Ungarn hinzuweisen erlauben — welche den Gedanken nahelegen, dass die Eingänge sich hier gleichfalls günstiger gestalten werden.

Und beim Telegraphen sind vor allem aus dem Umstände höhere Eingänge anzunehmen, weil die Sta-tionen der Wiener Privattelegraphen-Gesellschaft in den staatlichen Betrieb übernommen wurden und auch hier das Ergebnis ein recht günstiges ist. Ich für meinen Theil also glaube, dass allerdings nicht die ursprüngliche Regierungsziffer, wohl aber die Ziffer des Ausschusses, die um 254.000 fl. niedriger ist, er-reicht werden kann. Unbegreiflich ist mir — und ich glaube, es geschah nur pour l'honneur du drapeau — der Einwand, der gegen das Präliminare bei den Staatsbahnen gemacht wurde. Zwar ist, wenn ich recht verstanden habe, hier nur die Einstellung der Transporteinnahmen bei den westlichen Staatsbahnen bekämpft worden. Man hat hier nämlich im Budget-Ausschusse anstatt der Regierungsziffer pro 36,668.300 Gulden eine höhere Ziffer angenommen, nämlich 36,900.000 fl., ungefähr die Ziffer, welche den Er-folg des Jahres 1887 darstellt. Der ungleich gün-stigere Erfolg des Jahres 1888 wurde mit vollem Rechte nicht berücksichtigt, denn das Jahr 1888 war ein außerordentlich günstiges gewesen.

Um aber diesen Ansatz zu rechtfertigen, möchte ich mir dabei doch erlauben, darauf zu verweisen, dass seit dem Jahre 1887 die Kilometerzahl der westlichen Staatsbahnen bedeutend zugenommen hat, und zwar beträgt diese Differenz, wenn ich nicht irre, circa 130 Kilometer. Natürlich muss ich das in den Brutto-Einnahmen auch äußern. Uebrigens, um den verehrten Herrn Abgeordneten für Jägerndorf in dieser Bezie-hung vielleicht noch weiter zu beruhigen, möchte ich mir erlauben, Ihnen den Ausweis über die Transport-einnahmen im Jänner 1889 mitzutheilen. Aus diesem Ausweise wird der verehrte Herr Abgeordnete ersehen können, dass der heurige Monat Jänner außerordentlich günstig abgeschlossen hat, viel günstiger als der corre-spondierende Monat des im Budget-Ausschusse als durchaus anormal bezeichneten Jahres 1888. (Hört! rechts.) Es beträgt nämlich die Zunahme der Ein-gänge pro Jänner 1889, verglichen mit denen vom

dunklen Farbe. „Veilchenfarbig“ ist schon bei Homer das beliebte Epitheton des tiefblauen, ruhigen und be-wegten Meeres, und im herrlichen Lustgarten, der die schimmernde Höhle der Nymphe Kalyppo umgab und durch seine Schönheit selbst die Götter zum Staunen bewegte, blühten neben anderen Blumen auch Veilchen und Eppich. Ebenso pflückt Proserpina mit ihren Ge-spielinne auf der Wiese blühende Veilchen.

Von Kleinasien kam die Viole zugleich mit der Rose und weißen Lilie nach Rom, wo sie als dritte im Bunde mit den genannten bevorzugten Blumen eine Lieblingszier der Gärten und der Feste war. Be-sonders unter dem aus Syrien stammenden Kaiser Heliogabal blühte ihr Cult, ja dieser genussfüchtige Despot ließ nicht nur seine Gemächer mit Veilchen-teppichen belegen, sondern bettete sogar seine Gäste beim Mahle derart auf duftende Veilchenpolster, dass, wie Lampadius erzählt, sich seine angeheiterten Zech-genossen einmal aus den betäubenden Blumenbetten gar nicht mehr herauszuarbeiten vermochten und elend erstickten.

Die Verehrung des Veilchens erhielt in Rom noch dadurch eine höhere Weihe, dass diese Venzblume dem Frühlingsgötter Mars, der vorzüglich in dem nach ihm benannten Monate März gefeiert wurde, heilig war. Wenn nun auch die Ableitung des März von Mars sprachlich noch durchaus nicht ganz sicher festgestellt ist, so galt sie doch im Volke als richtig, und dem beschei-denen Veilchen blieb der Zauber einer dem mächtigen Gotte geweihten Blume.

Wie sehr dieser Glaube Wurzel gefasst, beweist am besten der Umstand, dass nach Einführung des Monats März im deutschen Norden das Veilchen dem germanischen Schwertgötter Tyr oder Týr zugeschrieben



Jahre 1888, für das gesammte Netz der Staatsbahnen nicht weniger als 585.791 fl. Von diesen entfällt auf die westlichen Staatsbahnen ein Mehreingang von 371.413 fl. Ich glaube daher, daß diese Einwände nicht weiter aufrecht erhalten werden können.

Es ist mir demnach vielleicht gelungen, zum Theile wenigstens nachzuweisen, daß der Ueberschuß, den wir für das Jahr 1889 haben, denn doch nicht gar so skeptisch aufgefaßt werden soll, daß man ihn immerhin als einen realen Ueberschuß wird gelten lassen können. Ein anderes Moment aber wäre noch vorhanden, welches ich gleichfalls von meinem Standpunkte einer Berücksichtigung unterziehen muß. Dieses Moment liegt in dem Verhältnisse der directen und indirecten Steuern, wie sich dieselben im heurigen Voranschlage stellen. Heuer betragen die directen Steuern 103.360.000 fl., die indirecten Abgaben, zu denen ich Zollgebühren, Verzehrungssteuer, Steuermonopole einschließlich Lotto u. rechne, betragen 320.910.677 fl. Das Verhältniß stellt sich wie 1:3.1. Vergleichen Sie das Vorjahr, so finden wir auf Grund einer Berechnung, die ich wohl vertreten zu können glaube, nämlich nach Abzug der Zollgebühren, die wesentlich eine durchlaufende Post bilden, nach Auscheidung der Bonificationen, Restitutionen und Propinationsentschädigung, daß die indirecten Steuern um 26.750.419 fl. zugenommen haben.

Welche Konsequenzen ergeben sich aus dieser bedeutenden Zunahme der indirecten Steuerlast? Ich bin der erste, welcher die berechnigte Stellung der indirecten Steuern im Steuersysteme des modernen Staates anerkennt. Ich stimme in dieser Beziehung nicht vollkommen überein mit dem ausgezeichneten Vertreter für Galizien Ritter v. Jaworski, könnte aber noch viel weniger dem Herrn Abgeordneten Kewurth beipflichten, der im Vorjahre bei Gelegenheit der Spiritus-Debatte uns auf jene bekannte Schrift von Vassalle: «Die indirecte Steuer und die Lage der arbeitenden Classen» aufmerksam gemacht hat. Er hat uns den Rath gegeben, die Schrift recht angelegentlich durchzusehen, sie sei eine vernichtende Kritik der indirecten Steuern. Diese Schrift, deren Kern sich vielleicht dadurch ausdrücken läßt, daß Vassalle den Ausspruch thut, die indirecten Steuern bedeuten für die Bourgeoisie die Wiederherstellung der alten Steuerfreiheit des Adels, ist nach meiner bescheidenen Auffassung nichts anderes, als eine maßlose Uebertreibung der socialistischen Theorie. Für mich steht ein Satz in der Steuerfrage absolut fest. Für den Bedarf unseres modernen Staates möge gesorgt werden durch eine richtige Mischung der directen und indirecten Steuern.

Die Frage, die hier auftritt, ist stets diese, ob diese Mischung bei uns in der That richtig ist. Ich würde die Frage verneinen. Unser ganzes Steuersystem laboriert daran, daß wir den kleinen und mittleren Steuerträger ganz gut zu fassen und zu ergreifen verstehen, daß wir aber den Weg versperrt finden zu den großen, leistungsfähigsten Steuerträgern. (Sehr richtig! rechts.) Ich möchte das Dichterwort anwenden: Dat veniam corvis, vexat censura columbas. Dadurch, daß wir mit den indirecten Steuern gestiegen sind, haben wir gerade den kleinen Mann vor allem belastet. Weitans der größte Theil dieser Eingänge stammt aus der Tasche der niederen Steuerträger. Ich

und nach ihm Tyssiola, d. i. Tyrsviole, genannt wurde. Auch die slavische Mythologie kennt das Veilchen als heilige Blume. Dies geht aus der lieblichen Sage vom Wendegott Cernobog deutlich hervor. Derselbe besaß eine herrliche Burg. Bei der Verbreitung des Christenthums wurde er und sein Schloß in Felsen, seine schöne Tochter aber in ein Veilchen verwandelt, welches alle hundert Jahre nur einmal blühen darf, und wer es dann pflückt, gewinnt die Jungfrau und allen ihren Reichtum.

Doch nicht nur das Volk hat dieses bescheidene Blümchen von jeher ausgezeichnet, wie zahlreiche Lieder vom Mittelalter bis in die Neuzeit beweisen, sondern selbst ruhmgekrönte Feldherren und Fürsten erwählten es zu ihrer Lieblingsblume und zum Emblem ihrer Einflusssphäre. Wurde doch sein Name von den sieges-trunkenen Franzosen nach der Schlacht von Marengo zum «kleinen Corporal» getauften Bonaparte beigelegt, indem man ihn nach der Rückkehr von Elba im März 1815 mit dem Rufe «Veilchencorporal» jubelnd empfing. Seither ist das Veilchen das Abzeichen der Bonapartisten geworden und spielt bekanntlich am Napoleons-Tage noch jetzt eine Rolle.

Auch die Kirche hat in gewissem Sinne das Veilchen in ihren Kreis gezogen, denn seine Farbe wurde seit Papst Innocenz III., also seit dem 13. Jahrhunderte, unter die fünf Cultfarben aufgenommen, und zwar anfänglich für den Sonntag Vätare und für das Fest der unschuldigen Kinder, später als Bußfarbe für den Advent. Deshalb treffen wir zu dieser Zeit nicht nur die Gewänder der Priester violett, sondern auch die Altäre und Wände mit Tüchern dieser Farbe verhüllt.

Gegenüber so allgemeiner hoher Verehrung, die dem Veilchen gezollt wird, wird man es ganz erklärlich finden, wenn das Volk diesem Blümchen Wunder- und

habe im vorigen Jahre, ich schäme mich dessen nicht, für die Steuervorlagen gestimmt, obwohl die Resultate klar voraussehen waren. Ich habe es gethan, weil ich vor allem Zucker und Brantwein für Objecte einer rationalen Verbrauchsbesteuerung halte. Aber nach meinem innersten Empfinden absolviert uns diese Rechtfertigung dieser Steuern nicht im mindesten von der Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Steuerlast gleichmäßig ausgedehnt und der kleine Steuerträger entsprechend entlastet werde.

Wir haben im Vorjahre diese Steuererhöhungen votiert in der doppelten Voraussetzung, daß auf der einen Seite das Deficit aus dem Staatshaushalte verschwinden, auf der anderen Seite Erleichterungen besonders drückender Abgaben werden geschaffen werden. Der Herr Abgeordnete Ritter v. Jaworski hält diesen Zeitpunkt bereits für gekommen, und es hat im vorigen Jahre allerdings der Herr Finanzminister sowohl im Budget-Ausschusse etwas Aehnliches in Aussicht gestellt, als auch in seinem Finanzexpose betont, wenn der Brantwein im übernächsten Jahre, das ist, wie ich auffasse, im Jahre 1890, seine Schuldigkeit gethan hat, dann wird man an Erleichterungen einiger besonders drückender Abgaben schreiten können.

Ich gestehe unumwunden, der Einblick in den heurigen Staatsvoranschlag hat diese meine Hoffnungen — das Wort des Herrn Finanzministers in allen Ehren — dennoch sehr erheblich reducirt, und ich glaube nicht, daß unter den gegebenen Umständen Ausgiebiges wird geleistet werden können. Die Steuerlast ist eine derartige, die Leistungsfähigkeit schon so angespannt, daß man über dieselbe hinaus durch Einfügung neuer Steuern nicht wird gehen können. Aber auch was die Ausgaben betrifft, fürchte ich, daß unter die 540 Millionen rund unsere Ausgaben nicht sinken werden.

Es manifestiert sich einmal auch bei uns das Gesetz der wachsenden staatlichen Ausgaben. Für productive Ausgaben werden nach wie vor bedeutende Summen in dem Staatsvoranschlage erscheinen müssen. Mit den Einstellungen für Eisenbahnbauten, mit der Betheiligung beim Baue von Privatbahnen werden Sie nicht mit einemale abschließen können, und es wäre eine der horrendesten und unverzeihlichsten Ungerechtigkeiten jenen Ländern gegenüber, welche, zum Beispiel wie Krain und Dalmatien, bisher zu kurz gekommen sind. Auf der anderen Seite aber warten unseres Staates andere große culturelle Aufgaben. Ich verweise da auf unsere Wasserstraßen, und darauf, daß man doch einmal wird daran gehen müssen, ein Canalnetz in Desterreich zu entwerfen. Ich verweise auf die großen Meliorationen, wie die Entsumpfung des Laibacher Morastes, welche die Staatshilfe bedeutend in Anspruch nehmen. Endlich aber, meine Herren, das Schreckbild des Militarismus!

Der heurige Voranschlag zeigt, daß sich die Mehrkosten unserer bewaffneten Macht für dieses Jahr bereits auf mehr als 6.1 Millionen stellen. Diese Ausgaben werden aber nicht sobald schwinden. Wenn die Repetiergewehre geschaffen sein werden, werden die Folgen des heuer votierten Wehrgesetzes zutage treten, und erhöhter Präsenzstand, nicht contingentierte Ersatzreserve — das Gegentheil wird mir niemand weismachen — werden mit bedeutenden Kosten verbunden

Zauberkräfte zuschreibt, die diesem Sinnbilde der Demuth und Bescheidenheit vollständig fremd sind. So soll es, um nur einiges zu nennen, die löbliche Eigenschaft besitzen, gleich der Wünschelrute verborgene Schätze anzuzeigen. Weiter hilft das Krauen des ersten erblickten Veilchens gegen das kalte Fieber.

Dieses Heilmittel ließe sich schon hören, denn es steckt ein Körnchen Wahrheit darin. Die Veilchen enthalten in der That heilkräftige Stoffe, und zwar sowohl in ihrem Wurzelstocke als in ihren Blumenblättern. Aus ersterem wird bekanntlich das Violin gewonnen, das brechenregend und abführend wirkt und besonders in früherer Zeit als Mittel gegen den Stein gebraucht wurde. Unter anderem soll bei Kaiser Max diese Cur mit Erfolg angewendet worden sein. Die Blätter aber geben einerseits, in Del gesotten, das Veilchenöl, das man gegen Kopfschmerz gebraucht, andererseits bereitet man aus ihnen, wenn man sie mit heißem Wasser brüht und mit Zucker versetzt, den beliebten Veilchensyrup. Bei uns wird derselbe jetzt größtentheils nur mehr vom Zuckerbäcker als Färbetinctur angewendet, aber in Griechenland ist er als hustenstillendes Mittel noch im besten Schwange.

Die Veilchen sind daselbst überhaupt wie einstens eine Lieblingszier der Gärten. Ihr Hauptstandort aber ist Arcadien, der Berg Athos und vor allem der Parnass, dessen Fuß sie wie ein bläulicher Gürtel duftend umrahmen. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn die Jünger des Parnasses, die Dichter, dem Veilchen zu allen Zeiten und in allen Tonarten ihre Huldigung dargebracht haben und noch darbringen, vom muntern Rithart angefangen bis herauf zu den Häuptern der lyrischen Poesie Goethe, Lenau und Heine.

Dr. L. v. Hörmann.

sein, die wieder im Staatsvoranschlage ihren Ausdruck finden müssen. Und es hat der Herr Abgeordnete Ritter v. Carneri, und ich freue mich, mit ihm ausnahmsweise übereinstimmen zu können, hervorgehoben, daß eines schönen Tages die Kriegsverwaltung mit Ansprüchen an die Reichsvertretung herantreten wird, wie Verstärkung der Cavallerie und Artillerie, und ich sehe bereits im Geiste den Herrn Landesvertheibungsminister vor mir, wie er an den Patriotismus und die Reichstreue der Volksvertretung appelliert. Und wenn irgend ein besonders wilber Demagog in unserem Reich, ich würde vielleicht meinen lieben Freund, den Herrn Abgeordneten Pfeifer nennen (Heiterkeit rechts), einen schüchternen, discreten Einspruch allenfalls im Ausschusse versuchen würde, dann würden sämtliche Forderungen der österreichischen Alpen vielleicht nicht hinreichend um einen derartigen Frebler gebührend zum Schweigen zu bringen. (Heiterkeit rechts.)

Die Erfahrung lehrt uns, daß, ich sage nicht der österreichische Parlamentarismus allein, sondern der moderne Parlamentarismus überhaupt nicht das nöthige Rückgrat hat, um die Anforderungen des Militarismus zurückzuweisen. Wenn wir diese Entwicklung uns vorstellen, dann lassen wir die Hoffnung, daß durch die Ueberschüsse der Brantweinsteuer in ausgiebiger Weise für jene Steuerreformen wird gesorgt werden können, die uns vor allem noththun.

Man hat die unmittelbaren Gebühren genannt. Ich würde hier noch die Gebäudesteuer vor allem hinzufügen. Es wurde in den letzten Tagen viel davon gesprochen, und es wird ohne Zweifel auch im Verlaufe der Specialdebatte noch viel davon geredet werden. Insbesondere die Abgeordneten von Tirol sind es, die — und ich anerkenne es — mit vollem Rechte, sich gegen die so harte Gebäudesteuer erheben. Mein Standpunkt in dieser Sache ist der, daß die Gebäudesteuer anzugreifen ist, aber nicht vom specifisch tirolischen Standpunkte, sondern nur vom Standpunkte der Gesamtheit. Vom specifisch tirolischen Standpunkte vielleicht aus dem Grunde nicht, weil ja selbst die Novelle vom 9. Februar 1882 für Tirol in der Gebäudesteuer Begünstigungen schafft, die wir in anderen Ländern nicht kennen. Sie haben zum Beispiel eine Hauszinssteuer von nur 15 Procent des erhobenen Reinertrages, mir dagegen eine solche von 20 Procent. Sie haben bei jenen Gebäuden, welche zwischen mehr als zwei und weniger als fünfzehn Wohnräume umfassen, also bei den Classen 8 bis 14, in der Hauszinssteuer nur die halben Sätze. Der Grund, weshalb man in Tirol mit einer solchen Energie gegen die Gebäudesteuer aufsteht, rührt offenbar davon her, weil Tirol früher von derselben so gut wie eximirt war und weil es eine neue Last ist, welche es trifft. Es hat der berühmte englische Parlamentarier Burke vollkommen recht, wenn er den Ausspruch thut: Steuern auferlegen und gefallen ist so schwer als zugleich weise sein und verlobt. Und die tirolischen Abgeordneten sind in der unangenehmen Lage, an sich selbst die Wahrheit dieses Dictums zu erfahren.

Daher, meine Herren, in dieser Frage keinen Sonderstandpunkt, sondern die Betonung des allgemeinen Grundsatzes, daß die Erleichterungen der Gesamtheit zukommen müssen, daß es überhaupt nicht erhoben eine Steuer zu schaffen, welche vom wirklich erhobenen Reinertrage 20, ja sogar in den im Verzeichnisse A enthaltenen Orten 26½ Procent in Abzug bringt. Ich glaube daher, diese Steuer wird ebenso entsprechenden vermindert werden müssen, wie die unmittelbaren Gebühren, von denen der Herr Abgeordnete aus Galizien gesprochen hat. Ich finde aber die Möglichkeit direct nur darin, wenn wir in das System unserer Einkommensteuer durch Umgestaltung der jetzigen Einkommensteuer, die ja den Namen einer Einkommensteuer größtentheils mit Unrecht trägt, eine ertragsreiche bewegliche Steuer einfügen, aufgebaut auf dem Princip der progressiven allgemeinen Einkommensteuer. Diese Steuer würde dann so veranlagt werden können, daß sie steigt mit zunehmendem Einkommen, sinkt mit abnehmendem staatlichen Bedarfe.

Dann würde auch inzeiten der Nothlage oder für die Valutaregulierung mit Beichtigkeit ein Anlehen sich contrahieren lassen, welches seine Fundierung in seiner Tilgung in dem erhöhten Steuerfusse einer solchen Einkommensteuer finden würde. Ich glaube daher, daß es Sache der Regierung wäre, nicht länger mit dem rationalen Projecte einer derartigen progressiven Einkommensteuer zu zögern, und ich spreche wenigstens die Hoffnung aus, ich bin sanguinisch genug, um es zu glauben, daß dieses Project, wenn es rational ist, eine geeignete Aufnahme in der Volksvertretung finden wird.

## Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsraths.) Der Handelsminister brachte in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf ein, wodurch der Endtermin der Einbeziehung der Freihafengebiete von Triest und Fiume abgeändert werden soll. Das Haus setzte hierauf die Special-



behalte über das Budget bei Titel «Straßenbau» fort. Abg. Dr. Heilsberg verlangte die Umlegung der Vorderberger Straße wegen ihres zu niedrigen Niveaus. Der Abg. Siegmund beantragte eine Resolution, wonach die Regierung einen Gesetzentwurf wegen Organisation des Staatsbaudienstes vorlegen soll. Abg. Dr. Angerer besprach die Beschlüsse der Brigener Versammlung in Angelegenheit des Fremdenverkehrs in Tirol. Abg. Gren betonte die Nothwendigkeit der Reconstruction der Straße Rudolfsplatz-Laubach und verlangte einen Beitrag zur Errichtung einer stabilen Brücke über die Save zwischen Ratschach in Krain und Steinbrück in Steiermark. Der Abg. Dr. Ritter von Tonelli plaidierte für den Bau der Predilbahn und für den Ausbau mehrerer Straßenzüge in Görz. Nach dem Schlussworte des Referenten wurde Titel «Straßenbau» angenommen. Bei der Post «Wasserbau» motivierte Abg. Urfin eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, daß mit den Donau-Regulierungsbauten auch die Einmündung der Bäche und Canäle zu regulieren, ferner das für zu sorgen sei, daß die die Schifffahrt hinderlichen Schotterbänke unverzüglich beseitigt werden. Abg. Dr. Koloschinegg brachte schriftlich den Antrag ein, die Regierung sei aufzufordern, eine durchgreifende Regulierung der Drau in Angriff zu nehmen. Abg. Ozarkiewicz trat für die Regulierung des Pruth und Dniepr ein, Dr. Blazek für die der Moldau und Elbe und die Fertigstellung der Wasseranlagen bei Prag. Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Titel «Wasserbau» angenommen und die Sitzung um 1/4 Uhr geschlossen.

(Inspektionsreise des Erzherzogs Wilhelm.) Aus Zara, 14. d. M., wird gemeldet: Erzherzog Wilhelm inspicierte gestern vormittags das Festungs-Artillerie-Bataillon, sodann die Ubicationen des Spitales und der Kaserne im Fort Giovanni. Mittags erfolgte die Abreise nach Pesta, nachmittags die Inspektion von Branoovo Vrdo und heute jene von Ervice.

(Die Grazer Handelskammer) beschloß auf Antrag des Präsidenten Kranz, das ständige Comité zu beauftragen, im Einvernehmen mit den Exportfirmen des Kammerbezirkes die nöthigen Schritte zu thun, um der für den Ruf dieser Exporteure nachtheiligen Wirkung des Berichtes des Generalconsuls in Bombay zu begegnen.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Bangsar.

(Justizminister Graf Schönborn) hat dem Herrenhause eine Regierungsvorlage übermittelt, welche eine Aenderung des Disciplinarstatuts für Advocaten und Advocatur-Candidaten hinsichtlich der Verbüßung der Geldbußen betrifft. Der Gesetzentwurf des Disciplinarstatuts für Advocaten und Advocatur-Candidaten vom 1. April 1872 (R. G. Bl. Nr. 40) wird in der litera b abgeändert und hat zu lauten: § 12. Disciplinarstrafen sind: b) Geldbuße bis zum Betrage von dreihundert Gulden; dieselbe verfällt dem Pensionsvereine für Advocaten und Advocatur-Candi-

daten. Art. 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist Mein Justizminister beauftragt.

(Benedictiner-Conferenzen.) Die Conferenzen der Benedictiner, die Freitag in Wien beendet wurden, sollen zu einer Einigung der beratenden Aelte geführt haben. Die Aelte haben zumeist Wien wieder verlassen.

(Feier der Märztag in Budapest.) Die Feier des 15. März, welche die Budapestener Universitätsjugend veranstaltete, fand unter zahlreicher Theilnehmung statt und verlief in bester Ordnung. Es fand keinerlei Demonstration gegen die Regierung oder das Wehrgesetz statt.

(Kroatische Regnicolar-Deputation.) Das kroatische Amtsblatt meldet, daß die kroatische Regnicolar-Deputation noch im Laufe dieses Monats in Agram zusammentreten wird.

(Der deutsche Reichstag) beendete vorgestern die Debatte über die Denkschrift, betreffend den kleinen Belagerungszustand, wobei der Socialdemokrat Singer Folgendes ausführte: Das Ausnahmegezet werde jetzt vorwiegend zur Niederhaltung der legalen Lohnbewegung der Arbeiter verwendet und das Coalitionsrecht derselben illusorisch gemacht. Ob man ihn aber aufhebe oder bestehen lasse, die Socialdemokratie werde stets am Platze sein. Namens der Freisinnigen erklärte Schrader, daß auch sie nach der vorgelegten Denkschrift die Ausnahmezustände nicht für gerechtfertigt halten und das Socialisten-Gesetz mißbilligen. Der Nachtragsetat soll im Reichstage beraten werden.

(Die neue serbische Regierung) fungiert mit überraschender Regelmäßigkeit in größter Ruhe. Sie ordnete an, daß am 17. März in allen Kirchen Serbiens anlässlich der Thronbesteigung Alexanders I. ein Tebeum abgehalten werden soll. Der Minister des Innern, Tassanovic, verfügte, daß die Censur der ausländischen Blätter in liberalstem Geiste gehandhabt werde. Erzherzog Milan empfing die gewesenen Minister Mijatovic und Djordjevic und empfahl ihnen, die gegenwärtige Regierung zu unterstützen. Er reist heute nach Budapest ab.

(England.) Zwischen der britischen Regierung und dem Dominion Canada ist ein Abkommen für die Herstellung einer directen Linie nach Japan über Vancouver getroffen worden. Die Regierungen werden die neuen Dampferlinien subventionieren, von denen eine zwischen Liverpool und Canada und die andere zwischen Vancouver und Yokohama laufen sollen. Das ist ein Schachzug der britischen Regierung gegen die Ausbreitung des Politis, welche jetzt im Weißen Hause thronet. Im Vereine mit der canadischen Pacificbahn sichert England seinem Handel einen Weg nach Japan und auch nach Indien, ganz ohne Rücksicht auf den Canal von Suez, eventuell auch ohne den Canal von Panama.

(Die Amnestie in Frankreich.) In der französischen Deputiertenkammer wurde von den Ultraradicalen ein Amnestie-Antrag eingebracht, den man als die Antwort auf die Rückberufung des Herzogs von Aumale betrachten darf. Wie verlautet, würde die Regierung im Hinblick auf die bevorstehende Säcularfeier der großen Revolution im Principe einer partiellen Amnestie zustimmen.

(Aus Nordamerika.) Wie das Bureau Reuter bestätigt, stellt sich die Nachricht von der Ermordung einer Anzahl französischer Touristen im Yellowstone-Park als «schlechter Witz» heraus. Soffentlich bleibt der Urheber desselben nicht unbefragt.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser geruhten zur Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung des Böhmerwaldes aus Allerhöchstden Privatmitteln den Betrag von 3000 fl. zu bewilligen, welche vom Statthalter ihrer Bestimmung zugeführt werden.

— (Bazar in Triest.) Aus Triest berichtet man uns: Donnerstag erfolgte die Eröffnung des auf drei Tage projectierten Bazars, veranstaltet vom hiesigen Verschönerungsverein, an dessen Spitze der Lloyd-Präsident Baron Morpurgo steht. Das Fest, im großen Saale der philharmonischen Gesellschaft abgehalten, verlief in glänzender Weise. Im Saale, welcher in feinstem künstlerischen Geschmacke geziert war, erhoben sich zehn charakteristische und pompös ausgestattete Pavillons, darunter ein chinesischer, spanischer und orientalischer, ein Phantasie-Pavillon, ein Kunst-Pavillon, ein Buffet u. s. w., in welchem letzterem die Crème der hiesigen Damenwelt, darunter die Statthalterin Frau Baronin de Pretis, die Bürgermeisterin Frau Bazzoni, zwei Baroninnen Morpurgo, Gräfin Totto, die Damen Delfenno, Landauer, Musatti, Salem, Angeri, Aguiari, Morpurgo, Motta und andere, als Verkäuferinnen fungierten. Das Erträgnis des ersten Abends betrug 9000 Gulden, wozu noch an directen Spenden 5000 Gulden, darunter eine Spende der Baronin Rittmeyer mit 2500 Gulden, kommen. Das Reinerträgnis ist zur Verschönerung des Spazierganges Sanct Andrea bestimmt.

— (Eine Adresse an den Sultan.) Die ungarische Akademie der Wissenschaften beschloß, eine Dankadresse an den Sultan zu richten, weil derselbe die Erlaubnis erteilte, daß die Mitglieder der Akademie jederzeit ungehindert in der geheimen Schatzkammer des Sultans nach ungarischen Büchern nachforschen können. Diese von Bamberg nunmehr fertiggestellte Adresse wird nächste Woche nach Constantinopel abgesendet werden; gleichzeitig werden auch mehrere ungarische Gelehrte dorthin reisen, um Forschungen nach ungarischen Documenten und Reliquien einzuleiten.

— (Oesterreichs Bierproduction.) Die neue Nummer der Brauer- und Hopfenzeitung «Gambrius» in Wien bringt soeben nach Kronländern und Monaten geordnet die Bierproduction Oesterreichs im abgelaufenen Jahre. Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß in allen Kronländern sowie in Bosnien und der Hercegovina 12,486,407 Hektoliter Bier gebraut wurden. Die Steuer betrug 23,080,554 Gulden.

— (Eine Silberglode.) Eine Kaiserglode aus reinem Silber und zehn Pud (etwa 3 1/2 Centner) schwer wird nach dem «Ruski Kurjer» in Charkov zur Erinnerung an die Katastrophe von Borki gegossen werden.

— (Gedenkfeier.) Die Feier der Befreiung Slavoniens und der Stadt Požega von der Türken-Herrschaft wurde am 10., 11. und 12. d. M. in Požega in würdiger Weise begangen. Am 12. März waren es zwei-

werde ich ihnen schreiben, ehe ich abreise, und sie dürften sich wohl genöthigt sehen, zu warten; ich werde sie bezahlen, sobald ich kann.

Bianca sah ihn groß an.

«Ihre Gläubiger? Ich glaubte, Sie hätten keine mehr? Ihre Borsendifferenzen sind doch bezahlt!»

«Durch dich, ich weiß es, wie auch die hunderttausend Francs, die ich durch den Wucherer Menager bekam; doch der Dämon des Spieles hat mich von neuem erfaßt und ich verlor alles. Ich besitze gerade nur genug, um meine Reisespesen zu decken!»

«Wie viel schulden Sie noch gegenwärtig Ihren Gläubigern?» fragte Bianca.

«Fast achtzigtausend Francs,» lautete die Erwiderung. «Wenn ich zu dir von meiner Situation gesprochen habe, so geschah dies nur, um dir zu beweisen, daß ich unmöglich in Paris leben könne und daß du nicht zu befürchten hast, daß ich deinen Pfad je wieder kreuze. Wenn ich hier meines Kommens harrete, so that ich dies deshalb, weil es mir unmöglich gewesen wäre, abzureisen, ohne dich vorher noch einmal gesehen zu haben. Auch fürchtete ich, daß du zur rechtskräftigen Gültigkeit meines Engagements meine Unterschrift benötigst; ich bringe dir dieselbe, und es erübrigt mir nun nichts weiter, als dir ein ewiges Lebenswohl zu sagen!»

«Nicht, bevor Sie mir mitgetheilt haben, wo Sie zu finden sind —»

«Weshalb ist dir daran gelegen, es zu wissen? Wünschst du mich vor meiner Abreise noch zu sehen?» forschte der Graf von Bistrac mit großer Lebhaftigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

## Lieben und Leiden.

Nachdruck verboten.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey. (43. Fortsetzung.)

«Und der wäre? Beabsichtigen Sie vielleicht, mir mitzutheilen, daß Sie mit der Baronin Benserrade gebrochen hätten und daß Sie zu mir zurückzukehren wünschen?» fragte Bianca den Grafen.

«Du beurtheilst mich falsch; ich weiß, daß ich nicht länger wert bin, dein Gatte zu sein, und ich kann dir nur recht geben, daß du aufgehört hast, meinen Namen zu tragen. Der Name Bianca Monti steht nicht von dir, daß du maffelos und weltberühmt. Ich fordere Gnade auf; ich will mich aber durch rastlose Arbeit meiner Fehler entschuldigen und deine Achtung wiedergewinnen.»

«Was beabsichtigen Sie zu thun?»

«Was ich bereits vor einem Monat hätte thun sollen; ich verlasse Paris; ein entehrter Cavalier kann in Frankreich nicht länger bleiben.»

«Das heißt wohl, daß Sie nicht in der Lage sind, Ihre neuen Spielschulden zu bezahlen?» sprach Bianca ironisch, denn nun endlich mißtraute sie den Worten des Grafen und erwartete von Minute zu Minute eine Geldforderung.

«Wäre ich nur insolvent, so würde ich in Paris bleiben; wollte man mich aus dem Club weisen, so läge ich darin eine meinen Fehlern entsprechende Strafe, doch es handelt sich um mehr. Ich muß den Falscher!»

Bianca erbehte. Daß seine Aufrichtigkeit so weit gehen würde, hatte sie nicht erwartet.

«Niemand weiß um das Verbrechen, das ich begangen, weil du die Großmuth gehabt hast, zu schweigen. Du aber weißt es, und das ist mehr, als ich zu ertragen imstande bin. Ich fühle mich unfähig, vor der Frau erröthen zu müssen, welche ich achte, ehre, liebe. Ich will fern von ihr sterben und in meiner letzten Lebensstunde zu Gott beten, damit sie glücklich werde und mir nicht fluche.»

Bianca, die sich bisnun von ihm fern gehalten hatte, trat dem Grafen näher, und d'Artige sowohl als Andrea, die nicht aufgehört hatten, jene beiden zu beobachten, bemerkten es sofort; sie warfen sich einen unruhigen Blick zu, und d'Artige flüsterte:

«Sie wird doch nachgeben! O, dieser Elende! Weshalb habe ich ihm das Leben geschenkt? Ich hätte ihn zwingen sollen, sich mit mir zu schlagen; ich bin überzeugt, daß es mir gelungen wäre, ihn zu tödten!»

Frau von Bistrac aber gieng in ihrer Schwäche nicht so weit, wie ihre Freunde es fürchteten, dem Grafen sofort zu verzeihen; sein Bekenntnis hatte sie tief bewegt, aber sie dachte ebensowenig an eine Wiedervereinigung mit ihm, wie sie an die Aufrichtigkeit seines Entschlusses glaubte.

«Es ist gut,» sprach sie mit erzwungener Ruhe, «Sie haben auch in meinen Augen kein anderes Mittel zu Ihrer Rehabilitation als das von Ihnen genannte. Wann gedenken Sie abzureisen?»

«In drei Tagen. Ich habe die Ueberfahrtskarte nach London bereits genommen und werde mich von dort aus nach Australien einschiffen. Ich beabsichtige, so viel Geld mitzunehmen, um leben zu können, bis ich in den Minen Arbeit finde. Du siehst also, daß ich alles wohl überlegte. Was meine Gläubiger betrifft, so



hundert Jahre, daß der Franciscanermönch Fra Lucas Imbrišimović an der Spitze der wackeren Pojezaner die Türken besiegte. Aus Anlaß der Feier der zweihundertsten Jahresthede dieses denkwürdigen Tages fand eine von Dilettanten veranstaltete Festvorstellung statt. Die Stadt legte Flaggen schmuck an und erstrahlte abends im Glanze der Lichter.

— (Die Dienerschaft des Kaisers von China.) An Dienern fehlt es Kwang Holi, dem Kaiser von China, wahrlich nicht. Wünscht er sich Sächern zu lassen, so stehen 25 Fächerträger zu seiner Verfügung. Ist er naß, so sind 10 Leute da, deren einziges Amt es ist, seinen Schirm zu halten. In Gesundheit und Krankheit umgeben ihn 30 Aerzte. Er hat 80 Sonnen, 23 Köche, 50 Palastdiener, 50 Lakaien, 75 Astrologen, 16 Lehrer und 60 Priester.

— (Ein greiser Wüßling.) In Innsbruck fand am 13. März vor dem Schwurgerichte die Verhandlung wider Mathias Michel, genannt «Paulmichl» und «Gotteslästerer», aus Scharitz, 78 Jahre alt, Kleinhändler in Seefeld, statt. Er wurde der Verbrechen der Nothzucht, Schändung, Verführung zur Unzucht, gefährlicher Drohung und der Religionsstörung angeklagt. Die Verhandlung wurde mit Ausschluss der Öffentlichkeit geführt und der Angeklagte von den Geschwornen einstimmig aller dieser Verbrechen schuldig gesprochen und vom Gerichtshofe beim Ueberwiegen der Erschwerungsgründe zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

— (Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Am 8. d. M. wurde der Wirt von der Stange bei Gastrieg in Tirol von einem Unglücke heimgesucht. Als er des Morgens seine in den besten Jahren stehende Gattin wecken wollte, konnte er sie nicht mehr aus ihrem Schlafe erwecken, denn sie war todt. Sieben Kinder weinen am Grabe der so plötzlich verstorbenen Mutter.

— (Der Sultan von Marokko in Lebensgefahr.) Wie unter dem 13. März aus Tanger gemeldet wird, hatte der Sultan von Marokko eine Menagerie besucht, als ein Löwe aus seinem Käfig entkam und sich auf ihn warf. Nur mit großer Noth gelang es dem Sultan, der Gefahr zu entgehen, aber ein Neger in seinem Gefolge wurde zerrissen und zur Hälfte verzehrt. Der Sultan ist seit diesem Vorfall krank.

— (Sieben Menschen ertrunken.) Das Boot, welches die Ueberfahrt zwischen Montlucon und Pierrefitte besorgte, kippte am 12. d. M. inmitten der Voire um. Von acht Insassen ertranken sieben.

— (Gelbes Fieber.) Aus Triest wird berichtet: Nachrichten aus Rio de Janeiro bestätigen die Meldung vom heftigen Ausbruche des gelben Fiebers. Die besitzenden Classen und die Einwanderer verlassen die Stadt voll Schrecken.

— (Auch eine Schönheits-Concurrenz.) «Papa, was ist eigentlich eine Mastvieh-Ausstellung?» — «Das, mein Kind, ist eine Schönheitsconcurrenz für Kühe und Schweine.»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Verwaltungsausschusse des Kaiserin-Elisabeth-Kinderospitales in Laibach zur Errichtung eines neuen Spitalgebäudes eine Spende von 1000 Gulden aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu verleihen geruht.

— (Aus dem Reichsrathe.) In der vorgestern stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde von Seite der Regierung ein Gesetz, betreffend die Schuldverschreibungen mit Prämien, ferner ein Gesetz, betreffend die Strafbarkeit der Ankündigung und Anempfehlung verbotener Lose, Lotterien und Schuldverschreibungen mit Prämien vorgelegt. Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski beantwortete die Interpellation des Abg. Wraheß betreffs Heranziehung der Vorschussvereine zur Erwerbssteuer dahin, daß er eine Belehrung der Steuerbehörden veranlaßte und verfügte, daß die bereits erfolgte Vorschreibung der Erwerbssteuer wieder rückgängig gemacht werde. (Beifall.) Auf die Interpellation des Abg. Dr. Foregger wegen Bestrafung verspäteter Anmeldung der Brantwein- und Zuckervorräthe erklärte der Finanzminister, daß er gesetzlich nicht befugt sei, von der Strafvorschreibung abzusehen, daß er aber die Behörden belehrte, in Fällen, wo die Anmeldung aus Initiative der Partei und nicht auf die Anzeige der Finanzorgane erfolgte, nur die Ordnungsstrafen zu verhängen. Die Interpellation des Abg. Dr. Lueger beantwortend, erklärte der Finanzminister, daß den Lehrbrieffen der Gewerks-Genossenschaften im Sinne des Gebührengesetzes keine Stempelfreiheit zukomme. Inbetreff der Interpellation des Abgeordneten Fiegl wegen einiger Uebelstände im Bezirke Bruck an der Leitha bei Besteuerung kleiner Parzellen-Wäcker erklärte der Finanzminister, daß schon der Statthalter die gerügten Mängel abstellte. Hierauf folgte die Verhandlung über das Budget des Landesvertheidigungs-Ministeriums. Graf Welser'sheim erklärte, daß das neue Wehrgesetz eine möglichste Erhöhung des Bildungsniveaus der Einjährig-Freiwilligen bezwecke. Die Schwierigkeiten der Sprachen-Unterschiede fanden stets die entsprechende Regelung und sollen sie

weiter finden, indem es einerseits die Kenntnis der Dienstsprache des Heeres in militärischen Erfordernissen in entsprechendem Maße erheischt, andererseits gestattet wird, daß diejenigen, deren Muttersprache nicht die deutsche ist, im Verlaufe des eingehenderen Nachweises der Kenntnisse sich auch einer ihnen geläufigeren Sprache bedienen können und auch stets Officiere da seien, welche der Sprache des Betreffenden mächtig sind. Thatsächlich komme die Regelung aller dieser Verhältnisse staatsgrundgesetzlich ausschließlich der Krone zu.

— (Dreo's Nachlaß.) Bekanntlich ist der hiesige Getreidegroßhändler und Realitätenbesitzer Alexander Dreo am 23. December v. J. ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da es unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine mit dem Schätzwerte von 658.840 fl. 92 kr. inventierte Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, werden durch ein Edict des hiesigen Landesgerichtes alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, vom 5. März 1889 an gerechnet, bei dem genannten Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Dr. Anton Pfefferer, Hof- und Gerichtsadvocat in Laibach, zum Curator bestellt worden ist, mit jenen, die sich werden erbserklären und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingekauft, der nicht eingetretene Theil der Verlassenschaft aber oder wenn sich niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

— (Eintritts-Certificate für Freiwillige.) Das k. k. Ministerium für Landesvertheidigung hat im Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium genehmigt, daß mit Rücksicht auf die Verschiebung der Hauptstellung im Jahre 1889 die Eintritts-Certificate für den freiwilligen Eintritt in das stehende Heer auch weiterhin bis zum Beginn der diesjährigen Stellung von den politischen Bezirksbehörden ausgesetzt werden können.

— (Kammermusik-Abend.) Morgen abends um 7 Uhr findet im landschaftlichen Redoutensaal der dritte Kammermusik-Abend der Herren: Hans Gerstner, erste Violine, Dr. Ad. Hauffen, zweite Violine, Gustav Moravec, Viola, Karl Lasner, Violoncell, und Josef Zöhrer, Piano forte mit folgendem Programme statt: 1.) Ludwig van Beethoven: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; Op. 18 in B-dur. (Allegro con brio, Adagio ma non troppo, Scherzo, Adagio [La Malinconia], Allegretto.) 2.) Karl Goldmark: Trio für Piano forte, Violine und Violoncell; Op. 33 in E-moll. (Allegro con moto, Presto, Andante sostenuto — Allegro.) 3.) Josef Haydn: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; Op. 74 in C-dur. (Allegro moderato, Andantino grazioso, Menuetto, Finale.) — Entrée für Nicht-Abonnenten an der Casse per Person 1 fl.

— (Auditor als Vertheidiger in Strafsachen.) Anlässlich eines speciellen Falles hat das k. k. Justizministerium entschieden, daß Personen, welche für das Richteramt bei Militärgerichten geprüft sind, in die Liste der Vertheidiger in Strafsachen aufgenommen werden können, ohne zu einer Wiederholung der Richteramtprüfung vor den Civilbehörden verhalten zu werden, da dies sowohl dem § 39 der Strafproceßordnung als dem Hofdecrete vom 16. Juli 1808 entspricht.

— (Der technische Verein für Krain) hat vorgestern seine diesjährige Winterfaison mit dem Vortrage des Herrn k. k. Ingenieurs M. Kirschlager «Ueber moderne Volksbade-Anstalten und deren Errichtung in Laibach» geschlossen und mit demselben die Reihe der gemeinnützigen Anregungen, welche insgesamt von großer Bedeutung für die rationelle Entwicklung unserer Hauptstadt erscheinen, durch eine eingehende Erörterung der vom hygienischen Standpunkte so wichtigen Frage des Volksbadeswesens in der That bereichert; deshalb werden wir nicht ermangeln, dem Wunsche unserer Leser zuvorzukommen, und werden in den nächsten Nummern den Wortlaut der interessanten Vorlesung veröffentlichen.

— (Slovenische Vorstellung.) Morgen abends findet im Saale der hiesigen Citalnica eine Benefiz-Vorstellung statt. Seit Jahren besitzt die slovenische Bühne wieder eine «Naive». Es ist dies Fräulein Gostič, eine talentierte junge Dame, welche dem slovenischen Theaterpublicum viele genussreiche Abende geboten hat. Mitbeneficiant ist Herr Josef Kocelj. In der Sturm- und Drangperiode war er Regisseur der slovenischen Bühne. Dieser Veteran ist gleichwohl als Actor wie auch als Sänger bestbekannt; er ist eine feste und sichere Stütze der slovenischen Bühne, und als wohlverdienter Schauspieler, der sein 25jähriges Jubiläum als solcher bereits hinter sich hat, kann er wohl Ansprüche auf Anerkennung seitens des Publicums machen. Es ist zu erwarten, daß sich dieser Abend zu einem Ehrenabende für die beiden Beneficianten gestalten wird.

— (Lawinen.) In voriger Woche sind in der Strede von Raibl bis auf die Predilhöhe fünf Lawinen niedergegangen, welche die Sommerstraßen auf unbestimmbare Zeit verlegten. Sämmtliche Lawinen kamen von den Rehnspitzen herab, und das Gedröhne bei ihrem Absturze war im ganzen Thale vernehmbar, doch hört man es

nicht ungerne, da es das Herannahen des Frühlings verkündet.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch, den 20. März, seine Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung: A. Innere Angelegenheiten; B. Vorträge: 1.) Prof. Valenta: «über Sterilität»; 2.) Regierungs-Concipist Dr. Zupanc: «über den sanitätsbericht pro 1888». — Nach der Sitzung findet eine gefellige Zusammenkunft im «Hotel Elephant» statt.

— (Frühlingswetter.) Trotz des kalten Nordwindes, den uns die letzten Tage mitten in unseren kühnsten Frühlingshoffnungen bescherten, verkünden die Meteorologen für diese Woche, welche den Beginn des astronomischen Frühlings bringt, unverzagt entschiedene Besserung, denn die Prognose lautet: Das Barometer fällt rasch im hohen Norden, und für unsere Gegenden ist daher in den nächsten Tagen Ausheiterung und noch kurz andauerndes Frostwetter voraussichtlich, dann dürften südöstliche Winde bei steigender Temperatur folgen.

— (Veränderungen im Justizdienst.) Die Rechtspraktikanten August Modrinjak und Hubert Wagner in Gili wurden zu Aufcultanten für Steiermark ernannt.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Post»  
Wien, 17. März. Die Kronprinzessin Wilhelmine überbrachte dem Papste aus dem Nachlasse des Kronprinzen Rudolf ein Mosaitbild.

Krenz, 17. März. Bischof Elias Pranilović, Oberhaupt der griechisch-katholischen Kirche in Kroatien, ist im Alter von 43 Jahren gestorben.

Berlin, 17. März. Das «Berliner Tageblatt» meldet unter Reserve den bevorstehenden Beitritt Englands zum Dreibund.

Belgrad, 17. März. Zu Ehren des Königs Alexander fanden heute überall Festgottesdienste statt. Der König Milan empfing das Officierscorps in Abschiedsaudienz. Die Stadt ist mit Fahnen geschmückt. Abends fand eine Illumination und Fackelzug statt. Dem Gesandten in Petersburg wurde der nachgesuchte Urlaub bewilligt.

Sofia, 17. März. Das Regierungsorgan «Svobodna» sagt, der Haß der Bulgaren gegen Rußland werde erst schwinden, bis Rußland die Proclamation zum Königreich mit Ferdinand als König gestattet.

Petersburg, 17. März. Das «Journal de Saint Pétersbourg» sagt, die ruhige Auffassung der Lage Serbiens seitens der deutschen und österreichischen Mächte entspreche den thatsächlichen Verhältnissen in Serbien und bilde eine neue Garantie der Ordnung und des allgemeinen Friedens.

## Angelommene Fremde.

Am 16. März.

Hotel Stadt Wien. Köhner und Abeles, Reisende, Wien. — Kalmi und Bächler, Budapest. — Jekinet, Kfm., Wien. — Radulović, Reif., Graz. — Boske, Anna Benca und Wietzel, Kassenfuh. — Koller und Wallenstein, Wien. — Franz Weiß, Siffel.  
Hotel Elephant. Klob, Ingenieur, Graz. — Gunkl Maria Johann, Sohn, Bad Lüsser. — Morassitti, St. Zeit. — Kalmann, Kaufm., Darmstadt. — Derfeld, Reisender; Weisel, Bedant, Frieß und Hentel, Kaufleute; Ohme und Huber, Wien.  
Hotel Baierischer Hof. Gruben Olga, Graz.

## Lottoziehungen vom 16. März.

Wien: 53 14 85 67 88.  
Graz: 66 20 85 21 52.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs-Veränderung
16.	7 U. Mg.	735.3	-6.4	ND. schwach	heiter	0-00
	2 » N.	734.9	0.4	D. heftig	heiter	
	9 » Ab.	736.6	-3.6	D. mäßig	heiter	0-00
17.	7 U. Mg.	737.5	-4.6	W. schwach	heiter	
	2 » N.	736.9	3.2	W. mäßig	heiter	
	9 » Ab.	738.4	-1.8	D. schwach	heiter	

Den 16. heiter, windig, kalt. Den 17. schöner Morgen, nachmittags leicht bewölkt; herrliche Mondnacht. Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen - 3.2° und - 1.1°, beziehungsweise um 6.3° und 4.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Raglitz.

**Gestreifte und carrierte Seidenstoffe von 80 kr. bis fl. 6.35 pr. Meter** — (ca. 650 versch. Dess.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. (5825) 8-3 umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

## Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 280kr. riger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchenden gratis zu übersenden. Adresse: J. D. Nicholson, Wien, IX. (5194) 104-20 Kollingasse 4.



Course an der Wiener Börse vom 16. März 1889.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.R.).		Geld	Ware	Dessert. Nordwestbahn Staatsbahn		Geld	Ware	Länderbank, öst. 200 fl. C.		Geld	Ware	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
5% einheitliche Rente in Raten		83.10	83.30	5% galizische		104.50	105.25	107.60		108.20	221.25		221.75	177.50		178.50	182.00		182.50
1854er 4% Staatsanleihe		84.00	84.20	5% mährische		109.25	110.25	199.00		200.00	893.00		895.00	226.75		227.25			
1860er 5% ganze		137.50	138.00	5% Krain und Krüstenland		108.00	108.50	145.50		146.00	226.75		227.25						
1860er 5% Rüstet 100 fl.		140.50	141.00	5% niederösterreichische		109.50	110.25	122.25		122.50	161.50		162.50						
1864er Staatsanleihe		145.75	146.25	5% steirische		104.75	105.00	100.25		100.75									
5% Dom.-Hypoth. 120 fl.		179.75	180.50	5% kroatische und Slavonische		104.50	105.00												
5% Dep. Goldrente, steuerfrei		179.75	180.50	5% fienburgische		104.75	105.25												
5% Dep. Silberrente, steuerfrei		154.25	154.75	5% Temeser Banat		104.75	105.25												
		111.15	111.35	5% ungarische		104.75	105.25												
		99.25	99.45																
Garantirte Eisenbahn- Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anlehen.				Creditlose 100 fl.		185.75	186.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		56.00	57.00	Eisenbahn-Versg., erste, 80 fl.		82.50	83.50
Wienerbahn in G. steuerfrei		125.75	126.50	Donau-Reg.-Lose 50% 100 fl.		123.50	124.00	Clary-Lose 40 fl.		61.00	62.00	Alfred-Human, Bahn 200 fl. C.		196.00	197.00	Eisenmühl., Papierf. u. B.-G.		62.00	63.00
Karlberger Bahn in Silber		114.75	115.50	bto. Anleihe 1878		106.75	107.00	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		142.00	143.00	Wiener-Bordbahn 150 fl.		204.00	205.00	Piesinger Brauerei 100 fl.		103.50	104.50
Wienerbahn 200 fl. C.R.		103.25	103.75	Anlehen der Stadt Götz		110.00	110.50	Reibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		23.25	24.25	Westbahn 200 fl.		311.50	320.50	Montan-Gesell., österr.-alpine		62.00	63.00
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		237.50	238.00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.10	Österr. Lose 40 fl.		63.00	63.50	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.		341.50	342.50	Brager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.		341.50	342.50
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		215.00	216.00	Bräm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		145.00	145.40	Baltus-Lose 40 fl.		60.75	62.00	Salgo-Kari, Steintohlen 80 fl.		235.00	239.00	Salgo-Kari, Steintohlen 80 fl.		235.00	239.00
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		207.00	208.00	Börnenbau-Anlehen verlos. 5% 1878		95.50	96.30	Rothen Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.		19.30	19.70	bto. (Ht. B.) 200 fl.		336.00	338.00	Steyrermühl., Papierf. u. B.-G.		130.00	131.00
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		116.00	116.75	Pfandbriefe (für 100 fl.).				Eisen-Lose 40 fl.		64.75	65.25	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.		400.00	401.00	Trifflauer Rodmühl.-Ges. 70 fl.		96.00	97.00
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		121.75	122.50	Bodenr. allg. öst. 4% C.		121.00	122.00	St. Genois-Lose 40 fl.		63.75	65.00	Drau-Hil. (Ht. B.) 200 fl. C.		204.00	205.00	Waffen-Ges., öst. in Wien 100 fl.		426.00	437.00
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		97.50	98.00	bto. 4 1/2% C.		100.50	101.00	Baldheim-Lose 20 fl.		42.75	43.75	Dra-Hobens-Ges. v. 200 fl. C.		204.00	205.00	Waggon-Gesellsh., allg. in Pest 80 fl.		79.75	80.25
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		93.50	94.00	bto. 4% C.		98.40	98.90	Wien-Ges. d. 3% Bräm.-Schuld- versch. d. Bodencreditanstalt		17.00	18.00	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. C.R.		253.50	254.00	Wdr. Baugesellsh. 100 fl.		179.25	180.00
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		101.40	101.60	bto. Bräm.-Schuldversch. 3% 1878		105.50	106.00	Bank-Actien (per Stück).				Gal. Carl-Rubin. B. 200 fl. C.R.		229.25	230.00	Deutsche Pläge		59.50	59.75
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		146.00	146.50	Defst.-Hypothekenbank 10% 50% 1878		101.00	102.00	Anglo-Defst. Bank 200 fl. 60% C.		127.50	128.00	Rend. - Gernom. - Salz- bahn-Gesellsh. 200 fl. C.		399.00	400.00	London		182.00	182.50
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		146.00	146.50	Defst.-ung. Bank verli. 4 1/2% 1878		101.75	102.25	Bancr.-Anst. öst. 200 fl. C. 40% 1878		282.00	283.00	Rag-Dager Eisen. 150 fl. Silb.		180.00	183.00	Paris		48.25	48.50
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		99.60	99.90	bto. 4% 1878		99.80	100.40	Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl. 1878		301.50	302.00	Rudolph-Bahn 200 fl. Silber		203.25	203.75				
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		120.00	120.25	bto. 4 1/2% 1878		99.80	100.40	Creditbank, allg. ung. 200 fl. 1878		309.25	309.75	Staats-Eisenbahn 200 fl. Silber		45.50	46.00				
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		99.85	100.15	bto. 4% 1878		101.75	102.25	Depositenbank, allg. 200 fl. 1878		188.00	189.00	Südbahn 200 fl. Silber		100.50	101.00				
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		138.00	138.50	bto. 4% 1878		99.80	100.40	Escompte-Ges., allg. 500 fl. 1878		535.00	540.00	Südb.-Nordb. Verb.-B. 200 fl. C.R.		162.75	163.75				
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		138.00	138.50	bto. 4% 1878		99.80	100.40	Giro u. Cassen., Wiener 200 fl. 1878		195.00	198.00	Tramway-Ges., allg., 170 fl. C. B. neue Ver., Prioritäts- Actien 100 fl.		235.00	235.50				
bto. Südb.-Hypoth. 200 fl. C.R.		127.00	127.25	bto. 4% 1878		99.80	100.40	Hypotheken-, öst. 200 fl. 25% C. 1878		70.00	72.00	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		183.50	184.50				